

## São Paulo und Rio de Janeiro

### Ein Exkursionsbericht aus dem Studiengang Raumplanung von Studentin Anna Grote

Wer arm ist, lebt häufiger in einer Umgebung, die krank macht. Um diese Behauptung zur „umweltbezogenen Gerechtigkeit“ geht es in meinem Fortgeschrittenen-Projekt im Studiengang Raumplanung an der TU Dortmund. Das F-Projekt wird in meinem Studiengang im fünften und sechsten Semester belegt. Ich konnte zwischen verschiedenen Projekten mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten wählen und habe mich zu Beginn des fünften Semesters für das Projekt „F09: Umweltbezogene Gerechtigkeit in São Paulo und Rio de Janeiro – Zwei Megacities auf dem Prüfstand“ entschieden.



Warum Brasilien? In brasilianischen Großstädten lassen sich Umweltungerechtigkeiten durch die unterschiedlichen sozioökonomischen Bedingungen der Bevölkerung bereits mit bloßem Auge erkennen. Bei umweltbezogener Gerechtigkeit geht es um ein Zusammenspiel aus sozialen, gesundheitlichen und räumlichen Dimensionen von Ungleichheit sowie deren Wechselwirkungen – so beschäftigt sich Umweltgerechtigkeit bspw. mit der Frage nach sozial und räumlich ungleich verteilten Umweltressourcen (z.B. Grünflächen) und Umweltrisiken (z.B. Lärm). Auch die Möglichkeit zur Teilhabe an Planungsprozessen, wie es in Deutschland durch beispielsweise Öffentlichkeitsbeteiligungen üblich ist, gehört dazu.

Da wir Raumplaner uns von der Lage vor Ort möglichst einen eigenen Eindruck machen möchten, um den Untersuchungsraum und die Umgebung besser zu verstehen, war im Zuge der Projektarbeit auch eine zweiwöchige Exkursion nach Brasilien geplant. Nach einem halben Jahr intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema, dem Land Brasilien und der methodischen Vorgehensweise war es dann so weit und wir konnten Ende Februar endlich den langersehnten Flug nach São Paulo antreten.

Nach dem langen Flug erreichten wir São Paulo in der Dunkelheit. Wir waren sehr erschöpft von der Anreise, doch das geriet beim Erblicken der ersten hell erleuchteten Hochhäuser während der Taxifahrt vom Flughafen zu unserer Unterkunft fast vollständig in Vergessenheit. Allein auf der rund einstündigen Fahrt fuhren wir durch etliche Viertel, in denen die unterschiedlichen sozioökonomischen Lagen der Bevölkerung sichtbar wurden. Während in manchen Vierteln abgeriegelte Hochhäuser von bewaffneten Sicherheitsleuten bewacht wurden, gab es manchmal nur drei Querstraßen weiter zerfallene Häuserruinen und Obdachlosigkeit.





Nachdem wir uns ein paar Tage einleben konnten und die Umgebung auf eigene Faust erkundet hatten, startete das offizielle Exkursionsprogramm mit einem Besuch an der Universidade Federal do ABC, einer brasilianischen Universität in der an São Paulo angrenzenden ABC-Region. Dort hörten wir Vorträge zum brasilianischen Pendant des Raumplanungsstudiums und bekamen Informationen über die Tagesexkursionen, die wir im Laufe der Woche gemeinsam mit Lehrenden und Studierenden der Universität bestreiten werden. Dazu gehörte ein Besuch in einem kleinen Dorf im atlantischen Regenwald, bei welchem wir uns mit engagierten Bürgern getroffen haben, die gegen den Bau eines Logistikzentrums im Naturschutzgebiet vorgehen.

An einem anderen Tag beschäftigten wir uns mit Gebieten, die ein erhöhtes Risiko für Überschwemmungen durch Starkregen aufweisen und bekamen die Möglichkeit der dort lebenden Bevölkerung Fragen bezüglich ihrer Lebenssituation, sowie ihrem Umgang mit diesem Umweltrisiko zu stellen. Eine besondere Erfahrung war auch ein Besuch in einer Favela in São Paulo. Über brasilianische Favelas hört man viel, aber wenig davon klingt gut oder einladend. Diese Favela jedoch, war als die nachhaltigste Favela São Paulos ausgezeichnet, mit eigenem Gemüsegarten und engagierten Bewohnern/ Mitarbeitern, die den Willen haben die Lebensumstände so weit wie möglich zu verbessern.



Während der Tagesexkursionen sind wir in kleinen Familienbetrieben Mittagessen gegangen und wurden so mit gutem, typisch brasilianischem Essen, wie beispielsweise Reis, Bohnen und Süßkartoffelauflauf versorgt.

Natürlich durfte auch eine Stadtführung in unserem Programm nicht fehlen, denn in jeder Stadt gibt es Orte von stadtplanerischer Relevanz und wir wollten auch nicht abreisen, ohne die Sehenswürdigkeiten der Stadt besucht zu haben. Bei dem Besuch auf einem Aussichtsturm ist uns das Ausmaß der Stadt deutlich geworden. Soweit man schauen konnte ragen zehn bis 20-geschossige größtenteils triste Betonhochhäuser aus dem Boden und zeigen, welche Dichte und Urbanität benötigt wird, um zehn Millionen Menschen Wohnraum und Arbeitsplätze zu bieten.



Noch die Hochhäusern São Paulos im Hinterkopf, sind wir dann in der zweiten Woche nach Rio de Janeiro gewechselt. Auch hier haben wir an einer Stadtführung teilgenommen und uns ist sofort aufgefallen, wie unterschiedlich die beiden Großstädte sind. Auch Rio de Janeiro hat mit etwa sieben Millionen Einwohnern eine stolze Bevölkerungszahl, aber durch die Lage am Meer und die vielen Berge eine grundsätzlich andere Erscheinung. Auch die Mentalität der



Cariocas, wie sich die Bevölkerung Rios nennt, ist eine andere als die in São Paulo. In Rio de Janeiro wird eher in den Tag hinein gelebt und viel Wert auf Freizeit, Sport und Kreativität gelegt, was man an überfüllten Stränden, hunderten Joggern, ausgelasteten Open-Air Sportgeräten und buntgestalteten Fassaden sowie Streetart erkennen kann.

Aber natürlich ist auch in Rio nicht alles gut und schön. Im Rahmen der Projektarbeit bekamen wir auch die Möglichkeit die weniger touristischen Nordviertel sowie die Stadtränder mit einem in vielen Netzwerken von umweltbezogener Gerechtigkeit engagierten Carioca zu erkunden. Wir besuchten Menschen, die auf einer der ehemals größten Mülldeponien Südamerikas leben und arbeiten sowie Bewohner eines Wohngebietes, welches direkt neben einem Petrochemie-Unternehmen liegt. Ganz besonders war in dem Zusammenhang der Besuch einer Schule, auf die viele Kinder, deren Eltern im Petrochemie- oder Entsorgungssektor arbeiten, gehen. Die Schüler erzählten uns von ihrem Leben und waren auch an unseren Untersuchungen sehr interessiert. Viele von ihnen hörten zum ersten Mal, dass beispielsweise schlechte Luftqualität oder eine starke Lärmbelastung einen großen Einfluss auf die Gesundheit haben können.

An einem anderen Tag besuchten wir ein Netzwerk von Fischern, die durch die zunehmende Verschmutzung der Bucht, in welcher sie fischen, und politischen Sanktionen, nun Probleme haben ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Auch diese erklärten uns ihre Situation und mit welchen Mitteln sie versuchen sich einzusetzen, um das Ökosystem der Bucht weitestgehend zu erhalten. Außerdem wurde uns noch eine Art Wohnprojekt vorgestellt, bei dem sozial Benachteiligte eine Wohnung und Arbeit zu Verfügung gestellt bekommen. Dieses Wohnprojekt befand sich in einer Favela ohne Anschluss an die Kanalisation. Auch eine fehlende Abwasserentsorgung stellt eine Umweltbelastung dar, die erhebliche gesundheitliche Folgen hervorrufen kann. Hier wurden ebenfalls von den Bewohnern und Leitern des Wohnprojektes kreative Maßnahmen entwickelt, um die Umstände bestmöglich zu kompensieren.



Zusätzlich zu den Tagesexkursionen haben wir uns vor Ort mit Primärdatenerhebungen beschäftigt, konkret mit Messungen der Feinstaubpartikel in der Luft. Dazu sind wir im Voraus festgelegte Routen in verschiedenen Stadtteilen Rios abgelaufen und haben an unterschiedlichen Orten Messungen durchgeführt. Wichtig war uns dabei, sowohl an kleineren Wohnstraßen, größeren Hauptverkehrsstraßen, als auch Parks oder Grünflächen zu messen, um eventuelle Unterschiede feststellen zu können. Feinstaub kann sich in der Lunge absetzen und so zu schwerwiegenden gesundheitlichen

Problemen führen, wenn man dauerhaft dieser hohen Belastung ausgesetzt ist.

Von den anstrengenden Tagesexkursionen oder den Luftmessungen bei bis zu 37°C erholten wir uns am liebsten an den bekannten Stränden der Südzone Rios, also Copacabana und Ipanema. Dort konnte man entspannt Beachvolleyball spielen, eine Kokosnuss schlürfen oder einfach nur die Sonne und das Meer genießen. Die restliche Freizeit haben wir für Sightseeing genutzt und sind gemeinsam mit der Gondel auf den Zuckerhut gefahren, um uns anzuschauen wie die Sonne über Rio untergeht und nach und nach die Häuser der Stadt beleuchtet werden. Aber natürlich durfte auch ein Besuch beim weltberühmten Cristo Redentor, der Christus-Statue, nicht fehlen, von der man einen tollen Blick auf Rio de Janeiro und die Guanabara-Bucht hat. Die Christus-Statue steht auf dem Corcovado, einem der höchsten Berge Rios, weshalb wir die Möglichkeit die Statue mit der Zahnradbahn zu erreichen gerne genutzt haben.



Ein weiteres i-Tüpfelchen für alle Fußballfans war der Besuch eines Fußballspiels im Maracanã-Stadion, das sicher jedem spätestens seit der WM2014 ein Begriff ist. Dort schauten wir uns ein Spiel der Heimmannschaft Flamengo gegen den Barcelona SC aus Ecuador an, bei dem wir uns mitten unter die Flamengo-Fans auf die Tribüne gemischt und von der mitreißenden Stimmung haben anstecken lassen. Nach dem Sieg der brasilianischen Mannschaft wurde ausgelassen auf den Straßen gefeiert und getanzt und wir konnten wieder das Temperament und die Lebensfreude erkennen, für die die Brasilianer auch so bekannt sind.

Wir waren überrascht, wie viele Menschen, die von Umweltungerechtigkeiten selbst betroffen sind, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten engagieren und sich für eine Verbesserung einsetzen, auch wenn sie nicht über spezielles Fachwissen oder große finanzielle Ressourcen verfügen. Auch unter schwierigen Bedingungen verlieren sie nicht den Mut oder die Motivation für eine Verbesserung ihrer Lebensumstände zu kämpfen.

Durch die Exkursion im Rahmen unseres F-Projektes bin ich das erste Mal nach Brasilien gereist und verbinde jetzt viele positive Eindrücke mit dem Land. Durch die vielen Gespräche und Ausflüge konnte ich einen Einblick in unterschiedliche Seiten des Landes erhalten, und auch Teile kennenlernen, zu denen ein „normaler“ Tourist vermutlich nur schwer Zugang erhält. Eigentlich hatte ich nach der Exkursionszeit geplant noch einige Wochen zu bleiben und zu reisen, um noch mehr von der Natur und Kultur Brasiliens kennenzulernen. Dies konnte aufgrund der Corona-Situation leider nicht mehr stattfinden, da wir vorzeitig abreisen mussten. Aber ich bin mir sicher nicht das letzte Mal in Brasilien gewesen zu sein und die gesammelten Erfahrungen und Eindrücke von Land und Leuten zu einem späteren Zeitpunkt zu erweitern.